

gewesen und der Verkündigung und dem Verhalten Jesu damit nicht gerecht geworden. Auch hier gibt es aber erstaunliche Phänomene, die sich in der Geschichte der Alten Kirche abzeichnen: das prophetische Wirken, die Lehrtätigkeit, die Vorsteher-schaft von Hausgemeinden und die karitative Tätigkeit der Frauen. Nur ein Teil des daraus entstandenen Amtes der Dia-konin ist im 19. Jahrhundert im Dienst der evangelischen Diakonisse wieder auf-gelebt. Dazwischen liegt – wiederum mit Ausnahmen etwa im Ordensleben, in der Frömmigkeit, Wissenschaft und Mystik – ein alle Gebiete des kirchlichen Lebens um-fassender Prozeß der Entrechtung der Frau, der im Westen insbesondere in der Scholastik seinen Höhepunkt fand und bis heute nachwirkt. Erst im Zweiten Vatica-nischen Konzil zeigten sich Ansätze zu einer wenigstens partiellen Neuorientie-rung.

Friedrich Heiler bringt indes nicht nur detaillierte religions- und kirchengeschicht-liche Fakten bei. Die Fülle des von ihm mit gewohnter Akribie zusammengetra-gen und ausgebreiteten Materials dient allein dem Ziel, sich für „den anerkannten und geordneten Dienst der Frau“ in der Kirche (S. 186) einzusetzen. Von ihrer Aktualität für die Bemühungen um eine gleichberechtigte Mitwirkung der Frauen in der Kirche haben seine Vorlesungen, deren Erscheinen zeitlich mit der Entschei-dung der römischen Glaubenskongregation zusammenfiel, auch künftig keine Frauen zum Priesteramt zuzulassen, bis heute nichts verloren.

Kg.

#### KIRCHLICHE PERSÖNLICHKEITEN

*Michael Benckert*, Brüderlich verbunden. Bischöfe in Berlin. Gespräche mit Mar-tin Kruse, Kurt Scharf, Albrecht Schön-herr. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/Main 1977. 146 Seiten. Kart. DM 15,—.

Bischofsverabschiedung und -einführung in Berlin West sind vorbei, und nachdem die direkt oder indirekt Beteiligten eine Vielzahl von Reden gehört und von Arti-keln gelesen haben, ist es gut, daß die Hauptpersonen in diesem Band selber zu Wort kommen. Es war ein guter Gedanke des Gesprächspartners Michael Benckert, neben den Stimmen der Bischöfe Scharf und Kruse auch die von Bischof Schönherr zu Gehör zu bringen. Benckert ist in den drei Gesprächen nicht lediglich Fragestel-ler, sondern im Grunde der vierte Teilneh-mer, der gleichsam für den *cantus firmus* und für konsequente Stimmenführung sorgt.

Ausgangspunkt der Gespräche dürfte Ernst Langes „Eingabe an einen westdeut-schen Kirchenführer“ gewesen sein, die auch im Anhang abgedruckt wird. Die darin ausgesprochene ökumenische Erwartung an einen Bischof wird in allen drei Unter-redungen angesprochen (Kruse: Das Bi-schofsamt ist „das Amt der Kirche, das die kirchliche Einheit darzustellen und zu be-wahren hat“), ebenso auch in Benckerts einleitender Meditation zum Thema „Wenn jemand ein Bischofsamt begehrt“. Wie un-sere Landeskirchen sich insgesamt an der weltweiten ökumenischen Bewegung betei-ligen können, was zu lernen und wie es umzusetzen ist, stellt einen weiteren Gleichklang der Antworten dar. Der „ge-wisse Relativitätseffekt“ der Ökumene wird von den drei Bischöfen in gleicher Weise für notwendig gehalten. Sie lassen sich auch auf das Programm zur Bekämp-fung des Rassismus anreden, Schönherr be-sonders in Verbindung mit den Menschen-rechten, Scharf im Blick auf die Lernhem-mungen, Kruse vor allem mit der Frage, ob es in den Gemeinden wirklich zu einer Klärung gekommen ist. Übereinstimmung der drei Partner besteht auch, wenn sie Begegnungen mit Christen aus der Dritten Welt beschreiben, und die beiden anderen Bischöfe würden Kruses Feststellung un-

terschreiben können, „daß wir unsere Traditionen zu selbstverständlich überpflanzt haben“. Es gibt eine Fülle anderer Einsichten aus den Gesprächen und den nützlichen Anhängen, nicht zuletzt zum besonderen Verhältnis zwischen dem Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR und der EKD, zur Kommunikation zwischen Kirchenleitung und Gemeinden (Stichwort Brüsewitz) und zur Rolle der Kirche in der jeweiligen Gesellschaft. Darüber hinaus gibt es bei Scharf und Kruse interessante autobiographische Hinweise. Der Band ist nicht nur für Berlin wichtig; er eignet sich als über den Tag hinausweisende Bestandsaufnahme nicht nur zur eigenen Lektüre, sondern auch als Geschenk für Laien in der Kirche.

Reinhard Groscurth

*Wolfgang Trillhaas, Aufgehobene Vergangenheit. Aus meinem Leben.* Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1976. 296 Seiten. Linson DM 32,—.

Diese sehr persönlich gehaltenen Lebenserinnerungen des angesehenen, heute 73-jährigen Göttinger Theologen sind doch zugleich ein zeit- und kirchengeschichtliches Dokument hohen Ranges. Sie beginnen vor dem Ersten Weltkrieg und führen bis in die Gegenwart, haben ihre geographischen Schwerpunkte in Nürnberg, München, Erlangen und Göttingen, verknüpfen die politischen und gesellschaftlichen wie die kirchlichen und theologischen Wandlungen und Probleme jener Jahrzehnte zu einem eindrucksvollen Gesamtbild und suchen den eigenen Weg und das eigene Verhalten in den Wirren dieses Zeitabschnitts nachdenklich zu reflektieren und zu begründen. Das bezieht sich – um nur einiges zu nennen – auf die Jugendbewegung, den Kirchenkampf, das theologische Lehramt und den Umbruch der alten Universitätsstruktur.

Der subjektive Charakter solcher Rückschau und Wertung macht es unausbleib-

lich, daß der Leser nicht alle Urteile des Autors über Menschen und Dinge teilen, nicht alle Vorgänge in gleicher Weise sehen und der Schilderung von Situationen und Abläufen daher nicht immer zustimmen wird. Insbesondere mag das auch für die Sicht des Kirchenkampfes gelten, obwohl hierbei sicherlich Auffassungen aufeinanderstoßen, die schon während des Kirchenkampfes selbst kontrovers waren. Das völlige Mißverstehen Martin Niemöllers bei dessen Auftreten in der Nachkriegszeit (S. 205) liegt auf derselben Linie.

Man sollte andererseits aber auch – und das nicht nur in Deutschland! – unvoreingenommen zur Kenntnis nehmen, wie etwa das Dritte Reich – worauf der Verfasser eingehende Überlegungen verwendet – sich auf den Alltag des akademischen Bürgertums auswirkte und wie dieses reagierte. Das bewahrt vor den uns auch noch heute bedrohenden Pauschalurteilen und Verallgemeinerungen. So sind diese Lebenserinnerungen in jedem Falle ein zur Besinnung auf den eigenen Standort und die jüngste deutsche Geschichte in Kirche und Staat anregendes Buch. Die zahllosen Begegnungen mit vielen namhaften Persönlichkeiten in Theologie und Geisteswissenschaften der letzten Jahrzehnte machen es darüber hinaus zu einer geradezu fesselnden Lektüre. (Hierfür wäre freilich ein Namensregister hilfreich gewesen!)

Auch ökumenische Erfahrungen konnte der Verfasser sammeln, wenn auch vorwiegend innerhalb der Grenzen des konfessionellen Luthertums. Daß er dabei trotz aller Dankbarkeit manche Kritik anzumerken hat, wird man ihm gewiß nicht verargen. Eben darin erweist er sich als der engagierte und aufgeschlossene, zwar oft eigenwillige, aber stets freimütige Berichterstatter, als der er uns in dem ganzen Buch entgegentritt.

Kg.

*Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon.* Bearbeitet und herausgegeben